

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis monatlich 1 Sgr. 3 Pf., in Viertel 2 Sgr., monatlich 1 Sgr. 8 Pf., mit Posten 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Bestell. 22 Sgr. 6 Pf., in Viertel 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abon. Preis ist bei allen Postanstalten des Inl. 25 Sgr.; d. Ausl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Inter. d. gehalt. Verzeichn. 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 100

Berlin, Freitag den 30. April

1858.

Göze und Popanz.

I.

Dieselben Leute, die sich einen Gözen machen, um ihn anbeten zu können, pflegen sich gewöhnlich auch einen Popanz zu schaffen, den sie verabscheuen dürfen.

Dies kommt nicht bloß in religiösen, sondern auch in politischen Abirrungen vor, wie wir denn in den letzten Tagen des nun heimgegangenen Landtages diese Gözen- und Popanzmacherei so recht gründlich einmal wieder zu Gesicht bekommen haben.

Die Herren von der äußersten Rechten besitzen ihren Gözen, den sie anbeten, und der heißt: „korporatives Ständesthum“, sie haben aber auch ihren fertigen Popanz, den sie verabscheuen, und der heißt — Gott steh uns bei — Demokratie.

Natürlich machen sie sich von dem Gözen ein eben so erhabenes, wie sie sich von dem Popanz ein abscheuliches Bild machen; und wäre Göze und Popanz nicht ein bloßes Schnitzwerk ihrer politischen Phantasie, existirte in der Wirklichkeit etwas dergleichen als sich bekämpfende Mächte, so müßte man in der That ganz blind vor Verstocktheit sein, wenn man nicht mit Haut und Haaren in das Lager dieser Partei hinüber liefe.

Da die Zeit wahrscheinlich bald kommen wird, in welcher man an Neuwahlen wird denken müssen, so vermuthen wir, daß man dieses Gözen- und Popanzthum nach Möglichkeit breittreten wird, und deshalb halten wir es für unsere Pflicht, zur Verständigung all Derer, die ihre Anschauungen nach der Welt der Wirklichkeit und nicht nach den Phantasien der Geister- und Gespensterscher richten mögen, ein paar Worte über diesen Gözen und diesen Popanz auszusprechen.

In den Köpfen der Herren von der äußersten Rechten haben sich folgende Phantastereien ausgebreitet:

Jeder adlige Rittergutsbesitzer ist eine Art Vater der Umgebung. Sein Regiment ist ein väterliches, das, wenn die Kinderchen artig und folgsam sind, sehr wohlwollend und herzerfreuend ist, das dagegen, sobald die Kinderchen nicht gut und gehorsam sein wollen, züchtigend und strafend auftritt. — Dieser Vater soll nun zu den Kinderchen sagen: Kinder arbeitet ja recht fleißig, denn Ihr müßt die Steuern für mich bezahlen; dafür übernehme ich Euere politischen Sorgen und werde für Euch stimmen, wählen und Gesetze geben. So leben wir denn sehr gemüthvoll bei einander. Wenn die Hasen über Euer Feld laufen, so sagt mir's

nur; dann komme ich mit meiner Jagdflinte und schieße sie todt und esse sie auf. Wenn Jemand von Euch heirathen will, so sagt es nur mir, denn ich werde gleich sehen, ob es ihm gut thut, und werde ihm die Erlaubniß dazu ertheilen. Da ich Euer Vater bin, so versteht es sich von selbst, daß Niemand von Euch meinem Bereich entfliehen darf, daher müßt Ihr meine Erlaubniß einholen, wenn Ihr fortziehen oder auswandern wollet. Im übrigen bin ich Euere Polizei, Euer Richter, Euer Kirchenpatron und Euer Schulvorstand, und Ihr seid meine lieben Schutzbefohlenen, die für nichts weiter zu sorgen haben, als dafür, woher Ihr Brod, Kleid und Obdach hernehmen sollet.

Zu dieser sehr schönen väterlichen Besinnung dichtet sich die Phantasie unserer Gözenverfertiger auch eine kindliche Besinnung der Gutsinsassen hinzu; eine kindlich fromme Besinnung, die da sagt: Ja, laßet uns gute Kinder unseres lieben Guts-Vaters sein und uns lieblich im Schatten seines Schutzes weiden; denn wir sind sehr glücklich und sehr zufrieden mit unserm Loos, denn das ist die Ordnung von Gott, und dadurch wird uns zu Theil das Heil der Erde und die Seligkeit des Himmels!

Während so die ländliche Idylle sehr leicht fertig gedichtet wird, kommt ihnen die Dichtung der städtischen Idylle schon etwas verwickelter und schwieriger vor; aber die Phantasie, welche sich um die Wirklichkeit nicht kümmert, bekommt auch diese bald zurecht. Es sind hier die Korporationen, und die Gewerke, die Gilden und die Zünfte, in die man sich ebenfalls so idealisch hineindichtet.

Vor Allem ist es gar lieblich, wenn die Stadt sich verschließt vor der Vermischung mit Allem, was von außen her hinein kommen könnte; wenn jeder Stand die Grenzmarke wahr, die er nicht überschreitet und von Andern nicht überschritten läßt. Dann bildet der Gelehrtenstand eine feste Korporation; der Kaufmannsstand eben eine solche; der Fabrikantenstand wieder eine; der Handwerkerstand dergleichen. Jede Korporation gliedert sich dann wieder „organisch“, je nach den verschiedenen Beschäftigungen; die Bürstenmacher für sich, die Schornsteinfeger für sich, die Schuhmacher für sich, die Pantoffelmacher für sich u. s. w., lauter organische Glieder. An diesen Gliedern bilden die Altmeister die Spitze, die Meister kommen hinter d'rein, darauf folgen die Altgesellen, dann die Gesellen und endlich die Lehrlinge. Und all' dies in Zucht und Ordnung und wahrhaft frommen Dasein voll väterlichen Herrschens und kindlichen Gehorsams. — Was innerhalb der Gilde,